

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 48 (1944-1945)
Heft: 12

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frühling in Frankreich.

Es war zu Beginn des Aprils, wenn die Pri-
meln sich erschlossen haben. Ein lauer Wind
wälzte sich über die umgegrabenen Beete, und
die Gärten schienen wie die Frauen für fest-
liche Sommertage Toilette zu machen. Durch
die Holzgitter der Laube und ringsumher sah
man den Fluß in der Ebene, dessen schweifende
Biegungen sich in Wiesen und Feldern abzeich-
neten. Der Abendnebel drang zwischen die noch
entblätterten Pappeln ein und verwischte in
violettem Dunst ihre Umrisse. Blasser noch und
durchsichtiger hing er an ihrem Geäst als ein
Gazeschleier.

von Gustave Flaubert, 1821—1880.
Aus „Madame Bovary“.

Frühling in Norwegen.

Am dritten Tag ging ich auf die Jagd. Der
Wald war etwas grün, es roch nach Erde und
nach den Bäumen, der Graslauch schaut schon
grün aus dem erfrorenen Moos auf. Ich schoß
ein paar Schneehühner und bereitete das eine
sofort zu. Darauf koppelte ich Aesop fest. Wäh-
rend ich aß, lag ich auf dem trockenen Boden.
Es war still auf der Erde, nur ein mildes Sau-
sen des Windes und dann und wann ein Vogel-
laut. Ich lag und sah die Zweige an, die sacht
im Luftzug hin und her schwankten; der leise
Wind tat das Seine und füllte jede unschuldige
Narbe; der ganze Wald stand in Verzückung.
Eine grüne Raupe, ein Spanner, wanderte einem
Zweig entlang, wanderte unaufhaltsam, als ob
sie nicht ruhen könne. Sie sieht beinahe nichts,
obwohl sie Augen hat, oft richtet sie sich ker-
zengerade auf und tastet in die Luft nach etwas,
worauf sie sich stützen kann; sie sieht aus wie
ein Stückchen grüner Faden, der mit langsamen
Stichen am Zweig entlang eine Naht näht. Bis
zum Abend ist sie vielleicht dort angelangt, wo
sie hin will...

Aus „Pan“, von Knut Hamsun, 1860.

Frühling in Griechenland.

Der Webstuhl der Kirke braust wie Orgel-
choräle, endlos und feierlich. Und während die
Göttin webt, die Zauberin, bedeckt sich die
Erde mit bunten Teppichen. Aus grünen Wip-
feln brechen die Blätter: gelb, weiß und rot wie
Blut. Das Zarteste der Schönheit entsteht rings-
um. Millionen kleiner Blumen trinken den Klang
und wachsen in ihm. Himmelhohe Zypressen
wiegen die schwarzen Wedel ehrwürdig. Der
gewaltige Eukalyptus, an dem ich stehe, scheint
zu schauern vor Wonne im Ansturm des vollen

erneuten Lebenshauches. Das sind Booten, die
kommen! Verkündigungen.

Aus „Griechischer Frühling“,
von Gerhard Hauptmann, 1862.

Frühling in Rußland.

Eines Morgens hörte ich einen ohrenbetäu-
benden Krach, der wie ein furchtbarer Kano-
nenschuß klang. Ich lief hinaus und fand, daß
des Fluß seine mächtige Eisdecke gehoben hatte
und dann durchgebrochen war, um sie in Stücke
zu reißen. Ich lief zum Ufer, wo ich eine schrek-
kenregende Szene erblickte. Der Fluß hatte
die große Eismenge heruntergeschwemmt, die
im Südosten losgebrochen war, und schleppte
sie in nördlicher Richtung unter das dicke La-
ger, das ihn hier teilweise noch zudeckte. Ihr
Druck zerbrach schließlich diesen Winterdamm
der Nordsee und machte so die große Masse zu
einem letzten Ansturm nach dem Eismeer frei.

Aus „Tier, Menschen und Götter“,
von Ferdinand Ossendowski.

Frühling in China.

Wolke, Kleid und Blume ihr Gesicht, Wohl-
gerüche wehn, verliebter Frühling! Wird sie auf
dem Berge stehn, wage ich den Aufstieg nicht.
Wenn sie sich dem Monde weiht, bin ich weit,
verliebter Frühling...

Von Li-tai-pi,
in der Nachtdichtung von Klabund.

Frühling in Indien.

Nur zwei Jahreszeiten scheinen zu wechseln,
die nasse und die trockene. Sieht man aber
scharf hin, unter Regenstürze und Wolken von
kohligem Moder und Staub, dann entdeckt man
alle vier Jahreszeiten, wie sie regelmäßig im
Ringe laufen. Am schönsten ist der Frühling.
Ein Tag ist da — neu und froh riecht die Luft,
bis zur Wurzel erheben die Bärte der Dschun-
gelvölker, und Winterhaar fällt von den Flan-
ken in die langen, zottigen Locken. Ein leichter
Niederschlag überstäubt den Boden, und Bäume,
Büsche, Bambushaine, Moose, Pflanzen mit saf-
tig-strotzenden Blättern schießen hoch, wach-
sen auf, daß man vermeint, sie wachsen zu hö-
ren. Unter dem scheinbaren Wachstumsgeräusch
summt Tag und Nacht tiefer Ton: das Frühlings-
lärm — zitternder Brummt — stammt we-
der von Bienen, noch fallendem Wasser, noch
vom Winde in den Wipfeln der Bäume — das
ist das Schnurren der warmen, lebensfreudigen
Erde.

Aus „Das Dschungelbuch“,
von Rudyard Kipling, 1865—1936.